

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 140 (2014)
Heft: 4

Rubrik: Frisch plakatiert : internationale Politfasssäule

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Internationale Politfasssäule

Rüge

Die Berliner Tageszeitung «taz» erhielt jetzt eine offizielle Rüge seitens des Deutschen Presserats, einer Art Selbstkontrollorgan der grossen deutschen Verleger- und Journalistenverbände. Begründung: Das Blatt habe mit seiner zum letztjährigen Papstwechsel – vom Deutschen Benedikt zum Argentinier Franziskus – gewählten Titelschlagzeile «Junta-Kumpel löst Hitler-Junge ab» gegen den Pressekodex verstossen.

Recht so! Eine solche Formulierung ist in der Tat empörend und kaum entschuldigbar! Als wäre das allgemein grassierende Geschluder in punkto deutscher Grammatik nicht schon schlimm genug (Stichwort: «Der Dativ ist dem Genitiv sein Tod»), leistet sich die taz prompt auch noch ein dreistes Attentat auf den Akkusativ! – Dabei sollte korrektes Deutsch doch gerade für Journalisten keine Hexerei sein. Also bitte, liebe taz: «Junta-Kumpel löst Hitler-Jungen ab!» (jk)

Renzi in Rom

Der ehemalige Bürgermeister von Florenz, Matteo Renzi, hat sich in einem beispiellosen Al-

leingang an die Spitze des italienischen Staates katapultiert. Amtsvorgänger Enrico Letta musste wegen angeblichen Versagens im Amt seinen Stuhl räumen. Renzi bezeichnete die alte Garde im Parlament und Senat als schrottreif und kündigte innerhalb von drei Monaten die Umsetzung durchgreifender Reformen an, auf welche die Italiener schon seit 30 Jahren warten.

Die wirtschaftliche Lage Italiens hat sich in den letzten Jahren ständig verschlechtert. Mit einer Schuldenlast von 133 Prozent des Bruttoinlandsproduktes rangiert der Staat innerhalb der Euro-Länder auf dem vorletzten Platz. Nur Griechenland steht als Schlusslicht noch schlechter da. Um ein nationales Zeichen des Aufbruchs zu setzen, waren die drei Kinder des 39-jährigen Familienvaters Renzi am Tage seiner Vereidigung in den Farben Grün, Weiss und Rot zu bewundern. Die Trikolore mit sechs Beinen.

Das Foto in einem bekannten deutschen Nachrichtenmagazin, auf dem Renzi gemeinsam mit dem italienischen Staatspräsidenten Napolitano und acht (!) Ministerinnen zu

Die neuen EU-Genmaissorten!



BURKHARD FRITSCHE

sehen ist, löste Verwunderung aus. Setzt er auf absolute Frauenpower, oder gefällt er sich in der Rolle als Hahn im Korb? Wenn Letzteres zuträfe, wäre Frauenheld Silvio Berlusconi dagegen ein Waisenknabe.

Laut krähen kann Renzi, das hat er bewiesen. Das Legen der Reformeier aber ist immer noch Sache der Hennen. Wenn das gelingt, hätte der Alphagockel Renzi alle Erwartungen übertroffen. Und selbst der Oberfuttermister Mario Draghi könnte sich in Frankfurt zufrieden die Hände reiben. (gk)

Mars buchen, der in etwa zehn Jahren stattfinden soll. Der Reiz des Angebots liegt darin, ein Neil Armstrong auf dem Mars zu werden, wie es heisst. Da der Rückflug bislang aber als nicht gesichert gilt, ist die Abenteuerreise ins All mit einem überdurchschnittlichen Risikofaktor behaftet.

Die Tatsache, dass sich für den Flug zum Mars etwa 500 Muslime angemeldet haben, hat das Rechtskomitee der staatlichen Islambehörde der Vereinigten Islamischen Emirate auf den Plan gerufen. Unter dem Vorsitz von Farouk Hamada wurde in einem islamischen Rechtsgutachten, einer Fatwa, ein für Moslems geltendes Verbot hinsichtlich einer Flugreise zum Mars ausgesprochen. Bei dem voraussichtlichen Ende der Reisetilnehmer im Jenseits drohe jenen eine ähnliche Strafe wie beim irdischen Suizid. Für Selbstmordattentäter gilt offenbar eine Ausnahmeregelung. (gk)

100 Prozent Stimmen für Kim



BURKHARD FRITSCHE

Nur Mut

Na bitte, es ging doch: Sonnenbaden am Palmenstrand während der Olympischen Winterspiele im subtropischen(!) Sotchi – Mensch, IOC: Jetzt nur nicht auf halber Strecke stehen bleiben! Nehmt euch ein Beispiel an der FIFA: Was spricht gegen Winterspiele in Katar? (jk)

Flug ohne Wiederkehr

Das niederländische Unternehmen Mars one macht glänzende Geschäfte mit Tickets auf die Zukunft. Für 38 US-Dollar kann jedermann einen Hinflug zum

Frei nach Sick

Kinder, Kinder! Die «GroKo» in Berlin kommt nicht zur Ruhe: Die Edathy-Affäre schwelt wei-

ter. Friedrich, Oppermann, Gabriel: *Einen* Rücktritt gab es schon. Grosskoalitionär-genseitig toleriertes Am-Sessel-Kleben funktioniert nicht mehr: Weitere Demissionen sind nicht ausgeschlossen. – Diagnose: Aussetzen, ade! Oder, frei nach dem Bestseller-Autor Bastian Sick: «Edathy ist dem «Gehnieb»-Team sein Tod.» (jk)

Zum Fressen gern

«Essen Sie das Fleisch eines Promis!» – So wirbt die US-amerikanische Fleischwarenfabrik Bite Labs für einen Salami, den sie auf der Basis der DNS (Desoxyribonukleinsäure) von Berühmtheiten herstellen will. Die Firma teilt detailliert mit, wie sie vorgehen will: Der Internetbenutzer kann mit dem Hashtag #eatcelebritymeat einen Star wählen, den er in seinem Teller als Aperohäppchen in Spuren in seiner Vorspeise wieder finden möchte.

Die DNS will die Firma aus Stammzellen gewinnen, die von den Celebrities in vitro abgenommen werden. Nun kennt man ja das triste Los, das den Schiffbrüchigen der «Medusa» auf ihrem Floss nach Wochen

des Hungerns blühte: Kannibalismus. Sławomir Mrozek, der in Krakau geborene und letztes Jahr in Nizza verstorbene Schriftsteller und Satiriker, hat eine vergleichbare Grenzsituation in seinem Drama «Auf hoher See» (1961) drastisch und mit viel schwarzem Humor dargestellt.

Übrigens nicht das einzige bekannte Beispiel in der Menschheitsgeschichte, aber es war jedes nachgewiesene Mal eine unvorstellbare Notsituation, in der die Betroffenen vor lauter Hungerhalluzinationen wahnsinnig geworden waren. Auch mithilfe des Internetzes ist es einigen Wahnsinnigen schon gelungen, ihre perversen anthropophagen Triebe auszuleben. Und dass eine bekannte Bonbonmarke uns ihren Werbeclip mit einer impliziten Kannibalismusdrohung im Fernsehen um die Ohren schlägt, ist eigentlich bereits oberpeinlich. Dass jetzt aber eine Firma allen Ernstes auffordert «Eat Celebrity Meat!» – das lässt doch auf einen Stand unserer Zivilisation schliessen, für den jegliche Qualifikation unmöglich geworden ist. (hpg)

Steuersünder zeigen sich an



Tomaschoffs Seitenblicke

